

Winter School 2019

Soziale Arbeit in einer «alternden Gesellschaft»

14. – 18. Januar 2019, Olten



Winter School 2019
Soziale Arbeit in einer «alternden Gesellschaft»
Herausforderungen zur Integration und Partizipation
älterer Menschen

Modulbeschreibung	4
Programm	6
Referate	8
Workshops	14
Referierende	22

Modulbeschreibung

Soziale Arbeit in einer «alternden Gesellschaft»

Herausforderungen zur Integration und Partizipation älterer Menschen

Modultyp	minor
Niveau	specialised
Kategorie	Wahl
ECTS-Credits	3
Modulleitung	Andreas Pfeuffer, MA +41 62 957 28 15 Prof. Dr. habil. Klaus R. Schroeter +41 62 957 23 18
Methodik und Didaktik	Fachreferate, Vorträge, Präsentationen, Workshops (in Parallelsessions mit Wahlmöglichkeiten), Diskussionen und Gruppenarbeiten
Leistungsnachweis	Aktive Teilnahme, Diskussionen, Protokolle
Modul auf OLAT	BA_HS17_Modul400_Winter School
Literatur	Aner, Kirsten/Karl, Ute (Hg.) (2008). Lebensalter und Soziale Arbeit Bd. 6: Ältere und alte Menschen. Baltmannsweiler: Schneider Verlag Hohengehren. Aner, Kirsten/Karl, Ute (Hg.) (2010). Handbuch Soziale Arbeit und Alter. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften. Hammerschmidt, Peter/Pohlmann, Stefan/Sagebiel, Juliane (Hg.) (2014). Gelingendes Alter(n) und Soziale Arbeit. Neu-Ulm: AG SPAK. Kleiner, Gabriele (Hg.) (2012). Alter(n) bewegt. Perspektiven der Sozialen Arbeit auf Lebenslagen und Lebenswelten. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften. Mahne, Katharina/Wolff, Julia K./Simonsen, Julia/Tesch-Römer, Clemens (Hg.) (2017). Altern im Wandel: Zwei Jahrzehnte Deutscher Alterssurvey (DEAS). Wiesbaden: Springer VS. Pohlmann, Stefan (Hg.) (2013). Gut beraten. Forschungsbeiträge für eine alternde Gesellschaft. Wiesbaden: Springer VS. Schroeter, Klaus R. (2006). Das soziale Feld der Pflege. Eine Einführung in Strukturen, Deutungen und Handlungen. Weinheim/München: Juventa.

Wie in fast allen entwickelten Industrienationen wird sich auch in der Schweiz in den kommenden Jahren die Anzahl älterer, alter und hochbetagter Menschen deutlich erhöhen. Dies stellt Individuen, die Gesellschaft und nicht zuletzt die Soziale Arbeit vor neue Herausforderungen. Entsprechend wächst der Bedarf an Professionellen der Sozialen Arbeit mit fundierten Kenntnissen über die Lebenslagen älterer Menschen und über Möglichkeiten zu deren Bearbeitung. Darüber hinaus sind öffentliche und private Einrichtungen angesichts des demografischen Wandels zunehmend mit Fragen der Planung von Leistungen für ältere Menschen beschäftigt, die nach fundiertem Wissen verlangen und dabei die Perspektive der Betroffenen miteinbeziehen. Der Schwerpunkt «Menschen im Kontext von Alter(n)» der Hochschule für Soziale Arbeit FHNW trägt mit seinen Forschungs- und Entwicklungsarbeiten zur Analyse und Bearbeitung sozialer Problemlagen und gesellschaftlicher Herausforderungen im Zusammenhang mit der alternden Gesellschaft bei.

Im Rahmen der Winter School wird gezeigt, inwiefern Soziale Arbeit mit alten Menschen die unterschiedlichsten Praxisfelder betrifft und dass die damit verbundenen Aufgaben nach fundiertem Grundlagen- und Problembearbeitungswissen sowie sozialen Innovationen verlangen. Anhand verschiedener Forschungs- und Entwicklungsarbeiten der Hochschule für Soziale Arbeit FHNW wird dargestellt, wie die Teilhabe von alternden Menschen an gesellschaftlichen Teilbereichen wie Arbeit, Wohnen, Gesundheit, Bildung usw. erhalten oder (wieder-)hergestellt werden kann. Die Methoden und Ergebnisse dieser Projekte werden vorgestellt, diskutiert und auf ihre Transferierbarkeit hin untersucht.

Damit verfolgt die Winter School ein doppeltes Ziel: Zum einen wird dargestellt, dass die Soziale Arbeit mit alternden Menschen nicht nur ein spezifisches Praxisfeld der Altenhilfe ist, sondern auch weitere Praxisfelder der Sozialen Arbeit (z.B. Behindertenhilfe, Ehe- und Familienberatung, Migrationsarbeit und Flüchtlingshilfe, Prävention und Gesundheitsförderung, Sozial- und Schuldenberatung) betrifft.

Zum anderen wird anhand der in den verschiedenen Forschungsprojekten elaborierten Kenntnisse ein Interventionswissen für die Soziale Arbeit mit alternden Menschen erarbeitet und vermittelt, um sowohl a) individuelles Leiden im Alter zu mindern und individuelle Kompetenzen zu stärken als auch b) um gesellschaftliche, sozialräumliche, organisatorische Aufgaben zu präzisieren, soziale Ausgrenzungen zu verhindern, Teilhabe zu fördern und verengte Lebensräume im Alter zu erweitern.

Programm

Montag, 14. Januar 2019

08.30 – 10.00 Begrüssung und Einführung
Begrüssung der Direktorin Hochschule für Soziale Arbeit FHNW
Agnès Fritze

Einführung
Klaus R. Schroeter

10.00 – 10.15 Pause

10.15 – 11.45 Referat
Soziale Arbeit für ältere Menschen aus der Perspektive des Berufsverbands AvenirSocial
Lukas Geiger

12.00 – 13.15 Apéro

13.15 – 16.45 Workshop
Statistiken lesen und verstehen am Beispiel des Alters-Survey «Soziale Beziehungen im Alter»
Manuela Schicka

13.30 – 17.00 Workshop
Demenz und Soziale Arbeit
Marcello Schumacher,
Andrea Ermler
Ort: Basel, Pflegezentrum Neues Marthastift

Dienstag, 15. Januar 2019

08.30 – 10.00 Referat
Gerontokratie und Soziale Arbeit
Carlo Knöpfel

10.00 – 10.15 Pause

10.15 – 11.45 Referat
Zeiterfahrungen älterer Flüchtlinge
Luzia Jurt, Christophe Roulin

12.00 – 13.15 Mittagspause

13.15 – 16.45 Workshop
Soziale Sicherheit im Alter. Welche Rolle nimmt die Soziale Arbeit in der Betreuung von Menschen im fragilen Alter ein?
Johanna Leitner, Riccardo Pardini

13.30 – 17.00 Workshop
Demenz und Soziale Arbeit
Marcello Schumacher,
Andrea Ermler
Ort: Basel, Pflegezentrum Neues Marthastift

13.15 – 16.45 Workshop
Körperliche Grenzerfahrungen im Alter
Klaus R. Schroeter, Christine Matter, Lea Widmer, Corina Winter-Merz

Mittwoch, 16. Januar 2019

08.30 – 10.00 Referat
Alter und Erwerbsarbeit als Herausforderung für die Soziale Arbeit
Thomas Geisen

10.00 – 10.15 Pause

10.15 – 11.45 Referat
Ideen für eine altersgerechte Stadt und die Frage nach einer Positionierung von Sozialer Arbeit
Matthias Drilling

12.00 – 13.15 Mittagspause

13.15 – 16.45 Workshop
Altersbilder und Quartiersentwicklung
Sandra Janett, Tobias Bischoff

13.15 – 16.45 Workshop
Alternde Belegschaften und Einfacharbeit: Zur Rolle der Sozialen Arbeit in betrieblichen Kontexten
Thomas Geisen, Benedikt Hassler, Lea Widmer

17.00 – 18.30 Kinofilm
Thema Alter

Donnerstag, 17. Januar 2019

08.30 – 10.00 Referat
Gefährdungsmeldungen bezüglich älterer Menschen im Erwachsenenschutz: Wer meldet was wann und wie?
Roland Becker-Lenz

10.00 – 10.15 Pause

10.15 – 11.45 Referat
Soziale und gesundheitliche Ungleichheit im Alter
Sibylle Niederöst

12.00 – 13.15 Mittagspause

13.15 – 16.45 Workshop
Alter und Sucht
Urs Gerber

13.15 – 16.45 Workshop
Ältere Menschen mit HIV
Sibylle Niederöst, Christoph Imhof, Patrick Weber

Freitag, 18. Januar 2019

08.30 – 11.00 Podium
Eingeladene Gäste aus Praxis/ Verbänden/Initiativen
Moderation Eva Büschi

11.15 – 12.00 Round Tables
Studierende und Gäste des Podiums

Abschlussevent Bilanz
Klaus R. Schroeter

12.00 – 13.15 Lunch & Ende

Soziale Altenarbeit als «soziales Feld»? – Versuch einer Konturierung

Klaus R. Schroeter

Schon der Titel hat seine Mucken: Pfiffige Leserinnen und Leser errahnen, woher der Wind pfeift. Ingeheim mag es auch manche beruhigen, dass nicht gleich von einem «sozialen System» die Rede ist. Hier wird also nicht mit Luhmann, sondern mit Bourdieu argumentiert. Das Alter ist ein weites Feld – und weite Felder sind mühsam abzustecken, zu ergründen und zu beackern.

Aber: Gibt es das überhaupt – ein «soziales Feld» der sozialen Altenarbeit? Oder ein Feld der Sozialen Arbeit mit älteren oder alten Menschen? Was heisst – wie die diesjährige Winter School es rubriziert – Soziale Arbeit in einer «alternden Gesellschaft»? Kann eine Gesellschaft überhaupt altern? Ist soziale Altenarbeit etwas anderes als (soziale) Altenhilfe? Worum geht es dabei? Gibt es da nicht auch noch andere, die sich damit befassen? Wo sind die Grenzen zu den Gesundheits- und Pflegeberufen und ihren Wissenschaften? Und dann gibt es ja auch noch die Soziale Gerontologie? Da scheinen «turf battles» (Revierkämpfe), wie sie Abbott genannt hat, geradezu vorprogrammiert, wenn verschiedene Wissenschaften und (Semi-)Professionen in ihrem Selbstverständnis die Hoheit beanspruchen, in Teilen ihrer Handlungsfelder für das «Alter» oder für «alte Menschen» zuständig zu sein.

Hat die Soziale Arbeit überhaupt ein Interesse an der Aufrechterhaltung und an der positionalen Ausrichtung und Gestaltung eines «sozialen Feldes» der sozialen Altenarbeit? Dann müsste sie auch darum bemüht sein, die «jurisdictional claims» (Abbott) abzusichern und entsprechende Anstrengungen unternehmen und Überzeugungen liefern, die ihre Ansprüche legitimieren. Das wird sie – so die hier vorsichtig aufgeworfene These – kaum im Alleingang schaffen und ist auf den inter- oder transdisziplinären Schulterchluss mit anderen Disziplinen und Professionen angewiesen. Umso wichtiger ist es für sie, ihr eigenes Profil zu konturieren und zu schärfen und vor allem

gegenüber konkurrierenden Disziplinen abzugrenzen. Das wirkt bei allen Distinktionsbestrebungen auch die Frage nach der Inter- oder Transdisziplinarität auf.

Soziale Arbeit für ältere Menschen aus der Perspektive des Berufsverbands AvenirSocial

Lukas Geiger

Mit der alternden Gesellschaft verändern sich zunehmend die Berufsfelder der Sozialen Arbeit: Das klassische Feld der Sozialen Arbeit mit älteren Menschen sieht sich vermehrt gefordert; zugleich gewinnt das Thema Alter(n) auch für Praxisfelder, die früher nur am Rande damit befasst waren, an Bedeutung. Das Referat beleuchtet, wie der Berufsverband AvenirSocial der Thematik in seinen Aktivitäten begegnet.

Gerontokratie und Soziale Arbeit

Carlo Knöpfel

Der demografische Wandel ist in der Schweiz von einer doppelten Alterung geprägt. Immer mehr Menschen werden immer älter. Diese Entwicklung hat auch Folgen für die demokratischen Entscheidungsprozesse in der Schweiz. Das Durchschnittsalter der aktiven Stimmberechtigten steigt gegen das Rentenalter an. In wenigen Jahren werden die Babyboomer mit Schweizer Pass die Mehrheit an der Urne stellen. Schon spricht man von einer drohenden Gerontokratie. Werden die Alten damit die Alterspolitik zu ihren Gunsten umgestalten? Wird dies zu einer Ausweitung der Sozialen Arbeit in der Betreuung älterer Menschen führen? Oder gibt es gar keine gemeinsame Haltung der Alten in diesen Fragen?

Zeiterfahrungen älterer Flüchtlinge

Luzia Jurt und Christophe Roulin

Ältere Menschen, die flüchten und im Aufnahmeland nochmals einen erzwungenen Neuanfang machen müssen, stehen vor grossen Herausforderungen. Dabei kommt der Zeit eine bedeutsame Rolle zu. Zum ei-

nen mussten sie während des Asylverfahrens einen grossen Teil ihrer Zeit mit Warten zubringen: warten auf einen Anhörungstermin, warten auf einen Asylentscheid, warten auf einen Termin beim Sozialamt, warten auf eine Wohnung usw. Während sich das Leben der älteren Flüchtlinge in ihrer Wahrnehmung verlangsamt und sie im Alltag für sich zu viel Zeit zur Verfügung haben, sehen sie sich in ihrer Umgebung oft einer Beschleunigung ausgesetzt. Niemand scheint Zeit für sie und ihre Anliegen zu haben, Nachbarn haben keine Zeit für (spontane) Besuche, alles muss schnell gehen und die Zeit scheint strukturiert und äusserst knapp. Hier zeigen sich gleichzeitig unterschiedliche Temporalitäten. Auch die biografische Zeit – Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft – bekommt unter der Perspektive des erzwungenen Neuanfangs für ältere Flüchtlinge eine neue Bedeutung. Im Referat wird sowohl aus theoretischer Perspektive als auch anhand von empirischem Material aus der Studie zu älteren Flüchtlingen und vorläufig Aufgenommenen die Bedeutung und Erfahrung von Zeit thematisiert.

Alter und Erwerbsarbeit als Herausforderung für die Soziale Arbeit

Thomas Geisen

Demografischer Wandel und Fachkräfteknappheit werden in den kommenden Jahren vermehrt dazu führen, dass altersbedingte Herausforderungen und Probleme im Kontext von Erwerbstätigkeit auftreten werden. Die sich hieraus ergebenden Problemlagen betreffen jedoch nicht allein ältere Personen. Allein die Tatsache, dass inzwischen jeweils mehr Beschäftigte aus der Erwerbstätigkeit ausscheiden als dass Personen neu in den Arbeitsmarkt eintreten – und zwar sowohl junge Menschen als auch durch migrationsbedingte Faktoren –, führt unter anderem zu einem erhöhten Bedarf in Unternehmen, ältere Beschäftigte in der Erwerbstätigkeit zu halten. Während diese Situation in den vergangenen Jahren vor allem im Hinblick auf hochqualifizierte Beschäftigte als Problem diskutiert worden ist, so wird seit einigen Jahren vermehrt deutlich, dass vom demografischen Wandel alle Qualifikationsstufen betroffen sind. Für die Soziale Arbeit in betrieblichen Kontexten ergeben sich hieraus sowohl konkrete, mit altersbedingten Leistungsveränderungen einhergehende Herausforderungen, etwa im Zusammenhang mit gesundheitlichen Belastungen, als auch vermehrt familienbezogene Herausforderungen, etwa im Zusammenhang mit zu pflegenden Angehörigen. Im Rahmen des Vortrags werden die mit alternden Gesellschaften und Erwerbstätigkeit einhergehenden Herausforderungen

vorge stellt und diskutiert. Darüber hinaus wird aufgezeigt, wie die Soziale Arbeit auf diese Entwicklungen reagiert und welche Handlungsbedarfe hieraus für Profession und Disziplin entstehen.

Ideen für eine altersgerechte Stadt und die Frage nach einer Positionierung von Sozialer Arbeit

Matthias Drilling

Der Raum nimmt in der bisherigen Debatte zum Alter eine untergeordnete Rolle ein. Und das betrifft nicht nur die Diskurse in der Sozialen Arbeit, sondern auch in zahlreichen anderen Disziplinen. Die Folge ist, dass weltweit leitende Konzepte wie «Ageing in place» oder «Ageing in community» weitgehend unkritisch übernommen werden. Der Vortrag will auf dieses Dilemma zusteuern, indem er die aktuelle Debatte skizziert und dabei die unterschiedlichen disziplinären Zugriffe auf ein Wohnen und Leben im Alter darlegt. Dabei gelten der für die Soziale Arbeit im Themenfeld «Ageing in place» wichtigen Bezugsdisziplinen Gerontologie (und hier dem Forschungsfeld der «environmental gerontology») sowie der Architektur/Stadtplanung besonderes Augenmerk. Die Gerontologie ist insofern von Bedeutung, weil sie die für die Architektur wichtigen Fachimpulse liefert und damit (sozial-)räumliche Tatsachen schafft, die für die Soziale Arbeit Rahmenbedingungen darstellen. Und die Architektur/Stadtplanung ist relevant, weil sie jene Gebäude, Siedlungen oder Quartiere herstellt, in denen sich ältere Menschen aufhalten, vernetzen, versorgen oder begegnen.

Aus der kritischen Debatte dieser Wechselbeziehungen heraus kristallisiert sich ein Potenzial für die Soziale Arbeit, sich im Themenfeld «Ageing in place» neu zu justieren – so die leitende These des Vortrags. Dieses Potenzial lässt sich anhand zweier Stränge beschreiben: zum einen in einer dezidierten Problematisierung der im Diskurs um Alter eingewobenen Stereotypen über «Altern» und «Wohnen»; und zum anderen in einer Erweiterung des Raumverständnisses hin zu einem Verständnis von Räumen als Orten von Ansammlungen von Bedeutungen (statt Gebäude, Siedlungen oder Quartiere als unpersonliche Räume, «angefüllt mit Menschen» anzusehen). In der konsequenten Thematisierung (und zeitweiligen Skandalisierung) kann sich Soziale Arbeit als fachliche und fachpolitische Instanz positionieren, die nicht nur «mit den älteren Menschen» arbeitet, sondern auch Einfluss nimmt auf die Rahmenbedingungen, die ein lebenswertes Altern im gewohnten Umfeld bezwecken.

Literatur

- Andrews, G.J./Evans, J./Wiles, J.L. (2012). Re-spacing and re-placing gerontology: relationality and affect. *Aging & Society*, (33), S. 1339–1373.
- Thibault, M./Wanka, A./Drilling, M. (2018). The Social Production of Age, Space and Exclusion: Towards a more theory-driven understanding of spatial exclusion mechanisms in later life. *Sociální studia/ Social Studies*, 2, (20), S. 9–23.

Gefährdungsmeldungen bezüglich älterer Menschen im Erwachsenenenschutz: Wer meldet was wann und wie?

Roland Becker-Lenz

Das Referat stellt Ergebnisse eines Forschungsprojektes zu Gefährdungsmeldungen bezüglich älterer Menschen im Erwachsenenenschutz der Schweiz dar. Gefährdungsmeldungen können von Privatpersonen, Ämtern, Behörden und Diensten dann an Kindes- und Erwachsenenenschutzbehörden gerichtet werden, wenn Personen aufgrund von Schwächezuständen schutz- beziehungsweise hilfsbedürftig sind. Vielfach betreffen diese Gefährdungsmeldungen ältere Menschen, da in fortgeschrittenem Lebensalter mit abnehmender körperlicher und geistiger Leistungsfähigkeit Schwächezustände häufiger auftreten können. Erwachsenenenschutzbehörden gehen diesen Meldungen nach, klären die vorliegende Situation ab und ergreifen gegebenenfalls Hilfs- oder Schutzmassnahmen zur Abwendung von Gefährdungen. Gefährdungsmeldungen stellen häufig ein Mittel dar, um akute Gefährdungen des Wohlergehens von Personen abzuwenden oder zu beseitigen, nachdem vorangegangene Bemühungen und Hilfen erfolglos geblieben sind. Da Gefährdungsmeldungen einen Abklärungsprozess und gegebenenfalls Massnahmen auslösen, der beziehungsweise die nicht von den Betroffenen mitbestimmt werden können, sind Meldungen im Hinblick auf die Selbstbestimmung von Betroffenen potenziell heikel. Klare Kriterien für die Erstellung von Meldungen liegen für den Bereich des Erwachsenen-schutzes nicht vor, das Meldeverhalten von Personen und Diensten in vergleichbaren Situationen ist unterschiedlich. Das Forschungsprojekt zielte darauf, Aufschluss auf die Frage zu erhalten, welche Personen beziehungsweise Dienste in welchen Situationen mit welchen Gründen und in welcher Form Gefährdungsmeldungen bezüglich älterer Menschen erstellen. Das Projekt untersuchte mit einem qualitativen und quantitativen Zugang personenbezogene, berufsbezogene und organisationsbezogene Unterschiede im Meldeverhalten.

Soziale und gesundheitliche Ungleichheit im Alter

Sibylle Nideröst

Ziel des Referats ist es, einen Überblick über den Forschungsstand zum Thema soziale und gesundheitliche Ungleichheiten im höheren Lebensalter zu geben sowie Massnahmen und Interventionen für die Soziale Arbeit zu diskutieren. Hierzu wird zunächst auf die Zusammenhänge zwischen sozialer und gesundheitlicher Ungleichheit eingegangen. Darauf aufbauend werden gesundheitliche Ungleichheiten von Männern und Frauen ab 65 Jahren anhand ausgewählter Gesundheitsindikatoren aus der schweizerischen Gesundheitsbefragung beschrieben. Verschiedene Thesen zur Erklärung dieser Unterschiede werden diskutiert. Am Beispiel unterschiedlicher Lebenslagen wird die Diversität älterer Menschen verdeutlicht und es werden Ansätze zur Befähigung einer gesunden Lebensführung und Schaffung besserer und gerechterer Bedingungen für ein gesundes Altern aufgezeigt.

Workshops

Statistiken lesen und verstehen am Beispiel des Alters-Survey «Soziale Beziehungen im Alter»

Manuela Schicka

Für nahezu alle Bereiche des Lebens gibt es Daten und Statistiken, die uns helfen sollen, bestimmte Phänomene und Zusammenhänge zu verstehen. Dabei ist es wichtig, dass wir in der Lage sind, die Daten und Statistiken richtig zu lesen, um daraus Interpretationen und Schlussfolgerungen zu ziehen, die für die eigene Arbeit von Bedeutung sind. Oftmals tun wir uns aber mit dem Lesen und Verstehen solcher Daten schwer und laufen Gefahr, sie falsch zu interpretieren. Das richtige Verstehen ist aber von grosser Bedeutung, da sonst falsche Schlüsse gezogen werden können.

Auch zum Thema «Alter» existieren eine Vielzahl an Studien, die dieses Thema von verschiedenen Gesichtspunkten beleuchten. Diese können Sozialarbeiter und Sozialarbeiterinnen als Grundlage dienen, ihre Arbeitsfelder zu gestalten. In dem Workshop soll vor allem eine Studie zum Thema «Soziale Beziehungen im Alter» vorgestellt und deren Ergebnisse diskutiert werden. Diese Studie wurde im Rahmen der an der Fachhochschule Nordwestschweiz FHNW durchgeführten Strategischen Initiative «Alternde Gesellschaft» durchgeführt. Sie beinhaltet Themen wie Lebenszufriedenheit, Einsamkeit, soziale Beziehungen und Unterstützung im Alter. Der Workshop soll dazu dienen, die präsentierten Ergebnisse zu interpretieren und zu diskutieren und darüber hinaus in ihren Kontext einzubetten. Dabei kann zum Beispiel aufgedeckt werden, ob die in den Medien oft genannte Alterseinsamkeit wirklich so vorherrschend ist. Ein Augenmerk soll auch auf den Vergleich mit anderen Studien zum Thema «Alter» gelegt werden. Was ist bei der Interpretation verschiedener Studien zu beachten? Welche zusätzlichen Informationen bietet das Heranziehen verschiedener Studien?

Ziel des Workshops ist es, einen Zugang zu statistischen Daten als Unterstützung für die Arbeit als Sozialarbeiter oder Sozialarbeiterin zu schaffen. Es sind keine Kenntnisse der Datenanalyse notwendig.

Demenz und Soziale Arbeit

Andrea Ermler und Marcello Schumacher

In der Schweiz leiden aktuell gemäss Angaben des Bundesamts für Gesundheit (BAG) 148 000 Menschen an einer Demenzerkrankung und es wird davon ausgegangen, dass sich diese Anzahl bis 2030 verdoppeln und bis 2060 gar verdreifachen wird.

Aus diesem Grund erfährt das Thema zurzeit eine öffentliche Aufmerksamkeit wie nie zuvor. Für Angehörige, und die Betroffenen selbst ist die Krankheit eine enorme Herausforderung im Alltag. Um diese meistern zu können, ist es zentral, die verschiedenen Perspektiven zu beleuchten, wenn es darum geht, den künftigen Handlungsbedarf im Bereich Demenz festzulegen. Von Beginn an braucht es eine organisierte Information und Begleitung von Menschen mit Demenz und ihrer Familien.

Vor diesem Hintergrund nimmt die Bedeutung der Sozialen Arbeit im Bereich Alter ständig zu. Zwar gibt es unterschiedliche Behandlungen, um das Fortschreiten von Demenzerkrankungen zu verlangsamen und die Begleiterscheinungen zu lindern. Heilungsmöglichkeiten sind jedoch bislang keine in Sichtweite.

Neben den klassischen Aufgaben wie Beratung und Entlastung pflegender Angehöriger entstehen für dieses Praxisfeld ganz neue Tätigkeitsbereiche wie die Förderung von Freiwilligenengagement, Case-Management und Netzwerkarbeit im familiären System oder die Ermöglichung sozialer Teilhabe.

Der Workshop findet in einer spezialisierten Einrichtung für Menschen mit einer Demenz ausserhalb der Hochschule statt (Basel, Pflegezentrum Neues Marthastift) und ermöglicht so, möglichst viele Eindrücke und Begegnungen aus der Praxis zu vermitteln.

Wir arbeiten im Workshop an folgenden Themen:

- Prävalenz, Diagnose und Therapie von Demenz.
- Was es bedeutet, mit Demenz zu leben, als Patient und Angehöriger.
- Auseinandersetzung mit den diversen Handlungsfeldern im Kontext von Menschen mit Demenz, unter anderem Demenz und Migration, Demenz und Behinderung.
- Was ist die Relevanz von Demenz zur Sozialen Arbeit.

Wir treffen im Workshop auch Menschen mit Demenz und Angehörige, ebenso tauschen wir uns mit Professionellen aus dem Praxisfeld Demenz aus.

Körperliche Grenzerfahrungen im Alter

Christine Matter, Klaus R. Schroeter, Lea Widmer und Corina Winter-Merz

Auch wenn das Alter keine Krankheit ist und selbst Hochaltrigkeit keineswegs zwingend mit Multimorbidität oder Pflegebedürftigkeit verbunden ist, fällt dem Körper im Alter eine besondere Bedeutung zu. Die Verknappung der Zeit in der letzten Lebensphase lässt ihn (zumal dann, wenn er als «störend» oder «lästig» empfunden wird) mitunter «spürbar» werden und/oder zwingt zur reflexiven Auseinandersetzung.

Hier setzt der Workshop an und stellt auf der Grundlage zweier qualitativer Studien, die sich mit körperlichen Grenzerfahrungen im Angesicht der eigenen Endlichkeit beziehungsweise mit «Autonomie und körperlichen Grenzerfahrungen» befasst haben, die mit fortschreitendem Alter relevanter werdende Körper- und Endlichkeits-thematik zur Diskussion. Dazu wird nach einer kurzen Einführung in die Thematik und in das methodische Vorgehen dieser Studien den Workshop-Teilnehmenden die Gelegenheit geboten, sich im Rahmen von Kleingruppenarbeit an ausgewählte Datenmaterialien (Interviewausschnitte) heranzuwagen und sich selbst in der Deutung von Forschungsmaterialien zu erproben.

Literatur

Matter, Christine/Duttweiler, Stefanie/Störch Mehring/Susanne, Schroeter/Klaus R., Gramespacher, Elke (2017): Körperliche Grenzerfahrungen im Angesicht der eigenen Endlichkeit – eine Projektskizze. In: motorik. Zeitschrift für Psychomotorik in Entwicklung, Bildung und Gesundheit 36/2. S. 97–98.

Soziale Sicherheit im Alter. Welche Rolle nimmt die Soziale Arbeit in der Betreuung von Menschen im fragilen Alter ein?

Johanna Leitner und Riccardo Pardini

Mit dem Übertritt in den Ruhestand übernimmt das System der Sozialen Sicherheit eine besondere Funktion im Leben von Rentnerinnen und Rentnern. Zum einen soll die Rentenvorsorge im Zusammenspiel mit den Bedarfsleistungen zum Erhalt des Lebensstandards in angemessener Weise dienen und vor materieller und sozialer Exklusion schützen. Zum anderen soll das System der sozialen Sicherheit die selbstständige und autonome Lebensführung im Alltag nach dem Prinzip der Subsidiarität unterstützen.

Mit dem Übergang vom dritten, agilen zum vierten, fragilen Lebensalter sind Menschen auf Unterstützung angewiesen. In der Schweiz sorgt ein teils sozialstaatlich reguliertes, teils privatwirtschaftlich ausgerichtetes feinmaschiges Unterstützungssystem aus unterschiedlichen informellen und formellen Akteuren für die nötige Versorgung. Trotzdem bleibt die Rolle der Sozialen Arbeit bei der Betreuung von betagten Personen unklar.

Auf der Grundlage zweier laufender Forschungsprojekte möchte der Workshop darum der Bedeutung und Rolle der Sozialen Arbeit in Betreuungssituationen mit betagten Menschen nachgehen. Die Diskussion soll Antworten auf zwei Fragen suchen:

Worin liegen die Aufgaben der Sozialen Arbeit im Umgang mit betreuungsbedürftigen älteren Menschen?

Wo kann, soll und darf sich die Soziale Arbeit einbringen und welchen Standpunkt vertritt sie dabei?

Ziel des Workshops ist es, mögliche Kriterien und Bedingungen zu erarbeiten und zu diskutieren, welche aus Sicht der Sozialen Arbeit eine gute Betreuungssituation im Alter ausmachen.

Altersbilder und Quartiersentwicklung

Sandra Janett und Tobias Bischoff

Das vom Schweizerischen Nationalfonds finanzierte Projekt «Connecting elderly people to urban life: Towards a better understanding of ageing in place by rethinking stereotypes» (2016–2018) hat anhand von zwei Fallbeispielen untersucht, ob und welche Bilder über das Alter (Stereotype) sowie Vorstellungen über das Leben im Alter in Quartiersentwicklungsprojekte einfließen. Dazu wurden die Sichtweisen von Expertinnen und Experten aus den Bereichen Raumplanung, Quartier- und Stadtentwicklung, Alter und Soziales usw. sowie die der «heutigen Alten» (70- bis 80-Jährige) und der «zukünftigen Alten» (50- bis 60-Jährige) erhoben und miteinander in Bezug gesetzt.

Wir alle haben Altersbilder aufgrund von Erfahrungen und Erlebnissen verinnerlicht. Altersbilder sind individuell und doch auch gesellschaftlich geteilt und uns oftmals nicht bewusst. Sie prägen unsere Wahrnehmung, unser Denken und Handeln – auch im Kontext von Quartiersentwicklung. Der Workshop gibt Einblick in ein abgeschlossenes Forschungsprojekt und zielt darauf ab, die eigenen Altersbilder zu reflektieren, um darauf aufbauend gemeinsam zu überlegen, wie die Lebensqualität im Alter mittels einer reflektierten und alterssensiblen Sozialen Arbeit gefördert werden kann.

Literatur

Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) (2010). Sechster Bericht zur Lage der älteren Generation in der Bundesrepublik Deutschland. Altersbilder in der Gesellschaft. URL: <https://www.bmfsfj.de/blob/101922/b6e54a-742b2e84808af68b8947d10ad4/sechster-altenbericht-data.pdf> [Zugriffsdatum: 12.10.2018]

Pichler, Barbara (2010). Aktuelle Altersbilder: «junge Alte» und «alte Alte». In: Aner, Kirsten/Karl, Ute (Hg.): Handbuch Soziale Arbeit und Alter. 1. Aufl. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften. S. 415–425.

Van Rießen, Anne/Bleck, Christian/Knopp, Reinhold (2015). Sozialer Raum und Alter(n). Zugänge, Verläufe und Übergänge sozialräumlicher Handlungsforschung. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.

Alternde Belegschaften und Einfacharbeit: Zur Rolle der Sozialen Arbeit in betrieblichen Kontexten

Thomas Geisen, Benedikt Hassler und Lea Widmer

Bei der Einfacharbeit handelt es sich um Tätigkeiten, die vielfach von Beschäftigten mit geringen Qualifikationen und im Niedriglohnbereich ausgeübt werden. Gesundheitsbedingte Veränderungen in der Leistungsfähigkeit von Beschäftigten oder Veränderungen in den Tätigkeiten der Einfacharbeit selbst, beispielsweise durch Automatisierung und Digitalisierung, führen bei den Beschäftigten zu Anpassungsanforderungen. Dabei geht es sowohl um Anpassungen in der Arbeitstätigkeit aufgrund gesundheitlicher Einschränkungen als auch um Fragen im Zusammenhang von Weiterbildung und Qualifizierung im Hinblick auf den Erwerb von Fähigkeiten und Kompetenzen in Bezug auf neue, tätigkeitsbedingte Herausforderungen in der Einfacharbeit. Professionelle der Sozialen Arbeit sind mit diesen Fragen vor allem im Zusammenhang von Aktivitäten des Gesundheits- oder Case Managements befasst oder im Rahmen von Weiterbildung und Qualifizierung. Vor diesem Hintergrund beschäftigt sich der geplante Workshop mit der Frage nach Belastungen und Herausforderungen im Zusammenhang von alternden Belegschaften und Einfacharbeit. Darüber hinaus werden Formen und Möglichkeiten zu ihrer Bearbeitung durch die Soziale Arbeit diskutiert.

Alter und Sucht

Urs Gerber

Beim Thema Alter und Sucht zeichnen sich verschiedenen Herausforderungen ab.

Dank der medizinischen Hilfe und Fortschritt werden ehemals und aktuell Drogenabhängige immer älter. Welche Unterstützung brauchen sie? Was gibt es da? Wie müssen sich Altersheime und die Spitex verändern, dass eine Betreuung möglich wird? Braucht es noch mehr spezialisierte Einrichtungen wie das Solina in Spiez oder das Haus Harmonie in Langenbruck? Es gibt eine Gruppe von Pensionierten, die innert kurzer Zeit nach ihrer Arbeitsniederlegung von Alkohol abhängig werden. Hilfemöglichkeiten? Viele ältere Menschen nehmen vermehrt Schlaf- und Beruhigungsmittel ein. Daraus ergibt sich ein grösseres Sturzrisiko. Erstens nimmt die Steuerungs- und die Koordinationsfähigkeit des Körpers im Alter ab. Zweitens haben Schlaf- und Beruhigungstabletten einen dämpfenden Effekt auf genau diese Fähigkeiten. Welche Strategien könnten da helfen? Viele Menschen wissen nicht, dass sich mit dem Älterwerden der Körper verändert. Der Wasseranteil des Körpers sinkt, der Alkohol wird weniger verdünnt und wirkt deswegen stärker. Auch wenn jemand den Konsum nicht steigert, können sich deshalb unter Umständen Alkoholprobleme entwickeln. Was tun?

Im Workshop möchten wir uns mit diesen Fragen vertieft beschäftigen und uns überlegen, welche Beiträge die Soziale Arbeit dazu leisten könnte.

Literatur zur Vertiefung

Niekrens, Sebastian (2015). Sucht im Alter: Möglichkeiten der Intervention aus sozialarbeiterischer Perspektive. Herbolzheim: Centaurus und Media UG.

Wolter, Dirk K. (2011). Sucht im Alter – Altern und Sucht: Grundlagen, Klinik, Verlauf und Therapie. Stuttgart: Kohlhammer.

Guter Überblick und Vertiefung:

Informationsportal von Infodrog, Dossier Alter <https://www.infoset.ch/de/dossier-sucht-im-alter.html>

Ältere Menschen mit HIV

Sibylle Nideröst, Christoph Imhof und Patrick Weber

In der Schweiz leben rund 20 000 bis 27 000 Menschen mit HIV. In den letzten Jahren wurden jeweils 500 bis 600 Menschen neu mit dem HI-Virus diagnostiziert. Häufig wird HIV als eine Krankheit jüngerer Menschen betrachtet, der Anteil HIV-positiver Menschen über 50 Jahre ist jedoch in den letzten Jahren stark gestiegen und wird auch in Zukunft weiter zunehmen. Ältere Menschen mit HIV sind mit unterschiedlichen medizinischen und sozialen Herausforderungen konfrontiert (z.B. Mehrfachdiskriminierung). In diesem Workshop setzen wir uns mit dem Thema HIV und Älterwerden auseinander. Dabei befassen wir uns mit zwei von uns durchgeführten Studien. Die eine quantitative Studie beschäftigte sich mit den Lebensbedingungen und der Lebensqualität von HIV-positiven Menschen in der Schweiz, die 50 Jahre oder älter sind. Die zweite qualitative Studie ging der Frage nach, welche Bedürfnisse und Vorstellungen hinsichtlich des künftigen Lebens im Alter bei HIV-positiven Menschen ab 50 Jahren vorhanden sind. Aus dieser Studie werden ausgewählte Videosequenzen von durchgeführten Interviews gezeigt. Die Auseinandersetzung mit dem Datenmaterial dient zu einer vertieften Diskussion zu HIV in einer «alternden Gesellschaft» und der Rolle der Sozialen Arbeit.

Referierende

Roland Becker-Lenz

roland.becker@fhnw.ch

Prof. Dr., Dipl. Sozialarbeiter, Dipl.-Soziologe am Institut für Professionsforschung und -entwicklung an der Hochschule für Soziale Arbeit FHNW, Forschungsschwerpunkt: Professionsforschung im Feld Sozialer Arbeit

Tobias Bischoff

tobias.bischoff@fhnw.ch

Wissenschaftlicher Assistent am Institut Sozialplanung, Organisationaler Wandel und Stadtentwicklung der Hochschule Soziale Arbeit FHNW. Arbeitsschwerpunkte: Armut; Wohnungs- und Obdachlosigkeit; Inklusion und Stadtentwicklung

Eva Büschi

eva.bueschi@fhnw.ch

Prof. Dr., Dozentin am Institut Integration und Partizipation der Hochschule für Soziale Arbeit FHNW

Matthias Drilling

matthias.drilling@fhnw.ch

Prof. Dr., leitet das Institut Sozialplanung, Organisationaler Wandel und Stadtentwicklung an der Hochschule für Soziale Arbeit FHNW; er berät international tätige Wohnungsunternehmen und forscht im Rahmen der EU-COST-Action «Reducing Old-Age Social Exclusion: Collaborations in Research and Policy» mit Forschenden aus über 30 Ländern zum Thema «Älter werden in der Stadt».

Andrea Ermler

andrea.ermiler@domicilbern.ch

Dipl. Pflege- und Gesundheitsexpertin FH, BScN, Leiterin Pflege & Entwicklung, Domicil Bern

Agnès Fritze

agnes.fritze@fhnw.ch

Prof., Direktorin der Hochschule für Soziale Arbeit FHNW

Lukas Geiger

l.geiger@avenirsocial.ch

Verantwortlicher für Grundlagen- und Kampagnenarbeit beim Berufsverband der Sozialen Arbeit in der Schweiz AvenirSocial

Thomas Geisen

thomas.geisen@fhnw.ch

Prof. Dr., Professor für Arbeitsintegration und Eingliederungsmanagement/Disability Management am Institut Integration und Partizipation der Hochschule für Soziale Arbeit FHNW, Arbeitsschwerpunkte sind Arbeit und Migration

Urs Gerber

urs.gerber@fhnw.ch

Prof. lic. phil. I, Dozent am Institut Soziale Arbeit und Gesundheit der Hochschule für Soziale Arbeit FHNW und Leiter CAS Grundlagen der Suchtarbeit, CAS Praxis der Suchtberatung und MAS Spezialisierung in Suchtfragen. Psychotherapeut in eigener Praxis in Zürich

Benedikt Hassler

benedikt.hassler@fhnw.ch

Wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut Integration und Partizipation der Hochschule für Soziale Arbeit FHNW

Christoph Imhof

christoph.imhof@fhnw.ch

Lic. phil., Wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut Integration und Partizipation der Hochschule für Soziale Arbeit FHNW

Sandra Janett

sandra.janett@fhnw.ch

MA, Wissenschaftliche Mitarbeiterin, Institut Sozialplanung, Organisationaler Wandel und Stadtentwicklung der Hochschule für Soziale Arbeit FHNW. Arbeitsschwerpunkte: Wohnen im Alter; Ageism; Quartier- und Stadtentwicklung

Carlo Knöpfel

carlo.knoepfel@fhnw.ch

Prof. Dr., Dozent, Institut Sozialplanung, Organisationaler Wandel und Stadtentwicklung der Hochschule für Soziale Arbeit FHNW

Johanna Leitner

johanna.leitner@fhnw.ch

MA, Wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut für Sozialplanung, Organisationaler Wandel und Stadtentwicklung der Hochschule für Soziale Arbeit FHNW. Arbeitsschwerpunkte: Gesellschaftlicher Wandel und armutspolitische Entwicklungen, Alter, Armut und soziale Sicherheit, Sozialstruktur

Sibylle Nideröst

sibylle.nideroest@fhnw.ch

Prof. Dr., Leiterin des Instituts Integration und Partizipation der Hochschule für Soziale Arbeit FHNW

Riccardo Pardini

riccardo.pardini@fhnw.ch

MA, Wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Sozialplanung, Organisationaler Wandel und Stadtentwicklung der Hochschule für Soziale Arbeit FHNW. 2018 erschien gemeinsam mit Prof. Dr. Knöpfel und Dr. Claudia Heinzmann die Studie «Gute Betreuung im Alter. Eine Bestandsaufnahme», Seismo Verlag.

Andreas Pfeuffer

andreas.pfeuffer@fhnw.ch

MA, Wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut Integration und Partizipation der Hochschule für Soziale Arbeit FHNW

Christophe Roulin

christophe.roulin@fhnw.ch

Lic. phil., Wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut Integration und Partizipation der Hochschule für Soziale Arbeit FHNW

Manuela Schicka

manuela.schicka@fhnw.ch

Dr., Wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut für Integration und Partizipation der Hochschule für Soziale Arbeit FHNW. Arbeitsschwerpunkte: Alter, Lebenslaufperspektive, empirische Sozialforschung

Klaus R. Schroeter

klaus.schroeter@fhnw.ch

Prof. Dr. habil., Dozent am Institut Integration und Partizipation der Hochschule für Soziale Arbeit FHNW

Marcello Schumacher

marcello.schumacher@fhnw.ch

Psychologe und Dozent an der Hochschule für Soziale Arbeit FHNW und Präsident Netzwerk Demenz beider Basel

Patrick Weber

patrick.weber@fhnw.ch

MA, wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut Integration und Partizipation der Hochschule für Soziale Arbeit FHNW

Lea Widmer

lea.widmer@fhnw.ch

Wissenschaftliche Assistentin am Institut Integration und Partizipation der Hochschule für Soziale Arbeit FHNW

Corina Winter-Merz

corina.merz@students.fhnw.ch

Masterstudentin an der Hochschule für Soziale Arbeit FHNW

Impressum

Organisation, Konzept und Inhalt: Andreas Pfeuffer, Klaus R. Schroeter

Layout und Produktion: Renate Good

Korrektur: Alain Vannod

Druck: intern

Auflage: 140 Exemplare

Stand: Dezember 2018

© Hochschule für Soziale Arbeit FHNW

Änderungen bleiben vorbehalten.



Die Fachhochschule Nordwestschweiz FHNW
setzt sich aus folgenden Hochschulen zusammen:

- Hochschule für Angewandte Psychologie FHNW
- Hochschule für Architektur, Bau und Geomatik FHNW
- Hochschule für Gestaltung und Kunst FHNW
- Hochschule für Life Sciences FHNW
- Musikhochschulen FHNW
- Pädagogische Hochschule FHNW
- **Hochschule für Soziale Arbeit FHNW**
- Hochschule für Technik FHNW
- Hochschule für Wirtschaft FHNW

Fachhochschule Nordwestschweiz FHNW
Hochschule für Soziale Arbeit
Institut Integration und Partizipation
Riggenbachstrasse 16
4600 Olten
www.fhnw.ch/soziale-arbeit

T +41 848 821 011
info.sozialarbeit@fhnw.ch
www.facebook.com/FHNWsozialarbeit
www.twitter.com/hsaFHNW

winterschool.hsa.fhnw.ch